Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 Mk. durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 82. | Donnerstag, den 4. Juni 1885. | 46. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung betr.: die Einziehung von Papiergeld.

Nach dem Reichsgesetz vom 21. Juli 1884 (Reichsgesetzesblatt S. 172) verlieren alle mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine à **5 M., 20 M. und 50 M.** mit dem Ende des Monats Juni 1885 die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels, und werden diese Scheine später nur noch bei der K. Preußischen Kontrole der Staatspapiere eingelöst. Die K. Kameralämter und andere Staatskassen werden deßhalb auch vom 30. Juni an solche Scheine nicht mehr annehmen. Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Zugleich werden die Schultheißenämter angewiesen, allen öffentlichen Rechnern und Verwaltern von Pflegschaften 2c. 2c. specielle Eröffnung zu machen, und die übrigen Gemeindeeinwohner auf ortsübliche Weise durch mehrmals zu wiederholende Bekanntmachungen in Kenntniß zu setzen.

Den 2. Juni 1885.

K. Oberamt.
Thym.

Waiblingen.

Remssandverkauf.

Am nächsten
Samstag den 6. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werden auf dem Rathhaus ca. 32 Kubikmeter Remssand, welcher am Remsdurchstich gelagert ist, verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 3. Juni 1885. **Stadtschultheißenamt.**

Waiblingen.

Nachdem trotz vielfacher Steuereinforderung noch viele Steuerzähler mit der Bezahlung ihrer Steuer pro 1884/85 sowie des Brandschadens pro 1885 im Rückstande sind, so fordert die unterzeichnete Stelle hiemit die Säumigen auf, ihre Schuldigkeiten
binnen 8 Tagen
abzutragen, andernfalls dieselben unnachsichtlich eingeklagt werden.

Den 2. Juni 1885. **Stadtpflege.**
Sixt, A.-V.

Strümpfelbach,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Aufforderung.

Gottlieb Friedrich Knauß, Glaser von hier, welcher nach Amerika entwichen sein soll, wird behufs Erledigung seines Schuldenwesens aufgefordert, **bis 1. Juli d. Js.** seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen oder hieher zurückzukehren, widrigenfalls mit dem heute für ihn bestellten Abwesenheitspfleger, **Johann Georg Idler,** Weingärtner hier alles dasjenige verhandelt werden wird, was zur Bereinigung des Schuldenwesens geboten ist.

Den 1. Juni 1885.

Gemeinderat:
Vorstand Hartmann.

Bad Neustadt.

Warme und kalte Bäder zu jeder Tageszeit
(ein Bad 50 Pfg., 12 Karten 5 Mark)
reine Weine, Zöppritsches Lagerbier, kalte und warme Küche, aufmerksame Bedienung, sowie Kegelbahn
empfiehlt Achtungsvollst
W. Geissler jr.,
Badbesitzer.

Waiblingen.

Nur so lange Vorrath!
Arbeitshosen

von **2 Mk. 70 Pfg.** an, sowie
Hemden, Blousen, Schürzen
in allen Farben zu enorm billigem Preis empfiehlt
G. Schwarz,
Weber.

Lehrer-Gesangverein.

Samstag den 6. Juni,
nachmittags 2 Uhr
Weeber Nr. 6, 52, 68 II. Teil.

Elsäßer.

Winnenden.

Missionsfest

am nächsten
Sonntag den 7. Juni, Nachmittags 1½ Uhr.
Redner: Die Herren Dekan Leypoldt von Gaildorf und Missionare Christaller und Reusch.

Waiblingen.

Meine selbstverfertigten
Bettzeuge und sonstige Aussteuer-Artikel sowie Vorhangstoffe

von **24 Pfg.** an per alte Elle billigst bei
G. Schwarz,
Weber.

Badhosen

in reichster Auswahl bei
Obigem.

Feuerwehr Waiblingen.

Unser Kamerad Schuhmacher **Häbich** ist gestern Dienstag Abend gestorben und findet die Beerdigung **Freitag Nachm. 4 Uhr** statt, wozu die Feuerwehrkameraden, insbesondere die der Steigerabtheilung eingeladen werden.

Sammlung am Magazin punkt 3½ Uhr.

Anzug: Rock, Gurte und Helm.

Das Kommando:
Akermann.

Waiblingen.
Guten
Backsteinkäse,

das Pfund zu 20, 25, 30 und 40 ₰. empfiehlt
Fr. Kayser, Conditor.

Für ein 9 Wochen altes Kind wird ein
Kosthaus
gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Waiblingen.
Ein Viertel hohen
Klee & Grasplatz

im Sehrenbach hat zu verpachten.
Bubeck, Wittwe.

Waiblingen.
Heu-Gras

von 4 Viertel in 2 Parcellen hat zu verkaufen
Chr. Oppenländer, sr.

Waiblingen.
Einige größere, abgeschlossene
Scheunenböden

hat zu verpachten
Buhl's Wittwe.

Agenten & Reisende

zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis, Cigarren** an Private gegen ein Beneficium von 600 ℳ und gute Provision gesucht von **G. Hartmann & Sohn.** Hamburg, Neuer Wandrahm 1.

Württemberg.

— Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschließung vom 28. Mai d. J. den Schultheißenamtsverweser in der unter besonderer Staatsaufsicht stehenden Gemeinde Neufürstenhütte, Oberamts Backnang, Stationskommandanten Staiger, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde gnädigst zu ernennen geruht.

— Der nachgenannte Kandidat des realistischen Lehramts hat durch Ablegung der vorgeschriebenen Lehrproben die Reallehrerprüfung vollendet und die Befähigung zu definitiver Anstellung zuerkannt erhalten:

für Hauptlehrstellen an niederen Realklassen:

Bauder, Karl, Hilfslehrer an der Realschule in Freudenstadt.

— Am Pfingstmontag fand in Fellbach (Cannstatt) die Einweihung einer Methodistenkapelle statt.

— Ein Weingärtner in Fellbach (Cannstatt) verkaufte dieser Tage seinen heuer zu erwartenden Herbstertrag zu 80 ℳ pro 3 Hektol. Der gleiche Weingärtner verkaufte voriges Jahr auch lange Zeit vor dem Herbst zu 130 ℳ und löste dadurch einen höheren Preis als seine Nachbarn in der Zeit des Herbstes.

Vom Ludwigsburger Bezirke, 30. Mai. Ein schweres Hagelwetter entlud sich heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr über unsere Gegend, das nicht unbedeutende Verheerungen anrichtete. Besonders unheilvoll war das Gewitter für die Markungen der Orte Münchingen, Schwieberdingen, Kornthal, Ditzingen, Hirschlanden, Hemmingen, Heimerdingen, Nippenburg, Möglingen, Pflugfelden, Asperg, Ludwigsburg, Neckarweihingen, während die im Bezirk gelegenen Orte Oßweil, Kornwestheim, Aldingen und Neckargröningen weniger oder fast gar nicht gelitten haben.

— Ungeachtet der für Einwanderer im Augenblick ungünstigen Verhältnisse sind aus dem Bezirk Marbach in letzter Woche wieder 25 Personen nach Amerika ausgewandert.

Vaihingen, 1. Juni. Der erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrte Bäcker Kopp von Enzweihingen, welcher am letzten Freitag wegen des Verdachts, ein Verbrechen an seiner plötzlich dahingeschiedenen Frau begangen zu haben, ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, hat sich dort in der Nacht vom Freitag auf Samstag erhängt.

Heilbronn, 31. Mai. Der Verkauf des hiesigen Sülmermühlanwesens an die Herren Schäuffelen ist gestern Vormittag doch zu stande gekommen. Die Käufer zahlen für das Anwesen 250 000 ℳ, davon 50 000 ℳ bar, und verzinsen die übrigen 200 000 ℳ zu 4 ein halb Prozent bis zum Jahr 1910. Dagegen bleibt das Anwesen der Stadt verpfändet. Das Kapital darf bis 1910 von keiner Seite gekündigt werden. Der Verkauf wurde vom Gemeinderat mit 12 gegen 5 Stimmen und im Bürgerausschuß mit allen gegen 3 Stimmen genehmigt.

— In Ohrnberg (Oehringen) verlangte ein dem Tode naher Bürger nach einem Mitbürger, gegen welchen er vor ca. 3 Jahren eidliche Aussagen bei Gericht gemacht hatte, damit ihm dieser verzeihe, weil er nicht sterben könne. Nachdem er durch ein Geständnis vor mehreren Zeugen sein Herz erleichtert, verschied er wenige Minuten darauf.

Von der oberen Nagold, 30. Mai. Der Scheuer, der erst vor 2 Jahren völlig abgebrannten Werner'schen Anstalt in Schernbach drohte ein neues Brandunglück. Ein 11jähriger Anstaltsknabe legte dieser Tage Feuer in derselben an; nur der rechtzeitigen Entdeckung des Frevels und dem raschen Einschreiten der Ortseinwohner verdankt Vater Werner die Abwehr größeren Feuerschadens.

Eßlingen, 1. Juni. Heute Nacht wurde von einer Polizeipatrouille ein Dieb und eine Diebsgenossin in dem Augenblicke abgefaßt, als dieselben bemüht waren, aus einem kleinen Fenster der Brodbeck'schen Kunstmühle einen Sack Mehl herauszuziehen. Der Dieb ist ein Müllerbursche dieser Kunstmühle selbst und scheint unter den Mühlearbeitern Helfer gehabt zu haben; auch weisen die vielen im Hause der Diebsgenossin und Hehlerin aufgefundenen leeren Exportsäcke auf fortgesetzte Diebstähle hin, denen mit den geschehenen Verhaftungen vorläufig ein Ziel gesetzt wurde.

Von der Reutlinger Alb, 30. Mai. Heute zogen einige schwere Gewitter über die Alb, die sich mit Hagelschlag entluden. In Thalheim wurde an Obst und Hopfen bedeutender Schaden angerichtet. In Willmandingen, Undingen und Genkingen fielen Hagelkörner bis zur Größe eines Taubeneies, doch ist der Schaden in diesen Orten unbedeutend, da es nur 2 Minuten hagelte. Einen traurigen Anblick dagegen bieten die Markungen Groß- und Kleinengstingen, wo durch Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern das Getreide fast ganz in den Boden geschlagen wurde.

Ebingen, 30. Mai. Heute Nachmittag um dreiviertel auf 3 Uhr brauste, wie der Albb. berichtet, über die Lochen herein und vom Eyachthal heraufkommend ein heftiges Hagelwetter über unsere Stadt dahin. Die Schlossen erreichten eine Größe wie Haselnüsse bis Taubeneier fielen aber zum Glück nicht sehr dicht und nur wenige Minuten, so daß erheblicher Schaden kaum entstanden sein dürfte.

Ulm, 31. Mai. Der hiesige Wildprethändler G., welcher kürzlich Wildbret unter der Deklaration „Fische" nach Baden-Baden versandte, ist wie seine Kollegen in Gingen, vor einigen Tagen nunmehr auch verhaftet worden.

Ulm, 31. Mai. Gestern nachmittag zog gegen halb 5 Uhr ein von Westen kommendes Gewitter über unsere Gegend, das sich an verschiedenen Orten mit Heftigkeit entlud und große Verheerungen anrichtete. Besonders soll das mit starkem Sturm verbundene Hagelwetter den Feldfrüchten der Markungen Langenau, Herrlingen, Blaubeuren, dann den donauabwärts gelegenen Orten Leipheim, Günzburg u. a. übel mitgespielt haben. Auch über die Ulmer Markung hat der etwa 5 Minuten andauernde leichte Hagelfall den Gartengewächsen und den Fruchtansätzen der Obstbäume Schaden zugefügt.

— In Ravensburg, wo kaum der württembergische Kriegerbund seine Jahresversammlung gefeiert hat, rüstet man sich schon wieder eifrigst auf die vom 12. bis 14. Juni dort stattfindende Kreisviehausstellung.

Langenau, 31. Mai. Gestern Abend ging ein schweres Hagelwetter über unsere Gemeinde und Markung. Nach mehrtägiger großer Hitze stiegen von der Donau und von der Alb her 2 Gewitter auf, die

---

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman von L. Hackenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

60

Während in solcher Weise der junge Mann sich des ersten Genusses seiner neuen Lebenslage erfreute, hatte Frerix sich zur Polizeidirektion aufgemacht. Er hatte nur nöthig gehabt, dem Ordonnanzbeamten im Wartezimmer vor dem Kabinet des Kriminalkommissars seine Karte abzugeben, um sofort von dem Letztern vorgelassen zu werden. Gespannt sah der Beamte den alten Mann eintreten und sofort bot er ihm einen Stuhl an.

„Sie lösen Ihr Versprechen ein, Herr Frerix?" fragte er.

„Der Gegenstand desselben führt mich wenigstens her," antwortete Frerix; „wenn ich es heute noch nicht einlöse, so ist es doch mehr eine Frage weniger Tage, vielleicht Stunden, daß die Angelegenheit zu einem Abschlusse gebracht werde, der die Behörden in vollstem Maße befriedigen soll."

„Sie verlangen stets neuen Ausstand", versetzte mit finsterer Miene der Beamte, „so oft ich Sie sah oder Auskunft von Ihnen verlangen ließ, behaupten Sie, dem Verbrecher auf der Ferse zu sein, aber erst binnen Kurzem ihn uns bezeichnen zu können. Kennen Sie heute wenigstens den Mörder?"

„Ja, ich kenne ihn heute und besitze bereits alle wünschenswerthen Auskünfte über sein Thun und Treiben; seine neuesten Gaunerstücke sogar habe ich beobachten können und an Zeugen gegen ihn mangelt es mir gleichfalls nicht. Immer aber fehlt mir noch der materielle Beweis für seine Mordthaten, die er in den Ardennen und an der Schelde verübt hat, und gerade dieserhalb komme ich heute zu Ihnen."

„Ich verstehe Sie nicht! Wegen der Beweise die Sie uns beschaffen wollten, kommen Sie zu uns?"

„Jawohl, damit Sie mir helfen, Ihnen die Beweise für die Schuld des mir bekannten Verbrechers zu erbringen."

„Reden Sie, erklären Sie sich, Herr Frerix," sagte ungeduldig der Kommissar.

„Derselbe Mensch, der in den Ardennen und bei Antwerpen die Erben Jan Vandenborghts aus dem Wege geräumt hat, um sich selbst den Weg zu der Hinterlassenschaft zu eröffnen, steht im Begriffe, den letzten Erben, der seinen Absichten hinderlich ist, verschwinden zu lassen . . ."

„Das junge Mädchen?" rief, ihn unterbrechend mit sittlichem Schrecken der Kommissar.

„Nicht das junge Mädchen, Martha Wachter," entgegnete ruhig Frerix, „die ist ihm vielmehr zur Erreichung seines Zweckes unentbehrlich; nein, es existirt außer dem jungen Mädchen noch ein Verwandter Jan Vandenborghts, ein junger Mann, der seine Jugend in den bescheidensten Verhältnissen als Commis in Brüssel verlebt hat; noch weiß der Verbrecher und Erbräuber nicht genau, wer die Persönlichkeit ist, welche sein Schlag treffen muß, aber er wird es bis heute Abend vielleicht, spätestens bis morgen Abend wissen und wenn wir nicht aufmerken und den Streich zur rechten Sekunde hindern, so ist es um den jungen Mann unfehlbar geschehen. Meine Aufgabe wird es sein, die Stunde und den Ort des beabsichtigten Verbrechens festzustellen; die Ihrige, Herr Kommissar, mit den geeigneten Personen zur Stelle zu sein und das Verhalten des Verbrechers vor der That zu beobachten und ihn im Momente derselben zu verhindern, sein Werk zu vollenden. Ich habe Ihre Zusage, Herr Kommissar?"

„Die ist ganz selbstverständlich in solchem Falle. Aber ich möchte Sie vorerst doch noch um einige nähere Andeutungen ersuchen, deren ich unerläßlich bedarf. Erstens . . ."

„Fragen Sie mich jetzt gar nichts, Herr Kommissar, denn ich würde Ihnen entweder zu wenig oder zu viel sagen, und Beides könnte uns schaden und die entscheidende Stunde wieder hinausrücken."

„Wann bekomme ich die nöthigen Mittheilungen über Ort und Zeit?"

„Früh genug, um ihre Maßregeln zu treffen und sich des Gelingens Ihres Unternehmens versichern zu können. Spätestens mehrere Stunden vor dem Anschlage."

„Und in welcher Weise sollen wir nach Ihrer Meinung den Verbrecher vor der That beobachten und zur rechten Sekunde dann einschreiten können?"

zusammen stießen und sich kurz vor 5 Uhr Nachmittags in einem schauerlichen Wetter eine ganze Viertelstunde lang entleerten. Die Schlossen fielen sehr dicht und in außerordentlicher Größe. Stellenweise lag der Hagel mehrere Zoll hoch. Der Schaden an Feld- und Gartenfrüchten sowie an den Obstbäumen ist sehr groß. Fast kein Theil der weitgedehnten Markung blieb verschont, ob zwar die einzelnen Gegenden verschieden betroffen sind. Der Roggen muß abgemäht werden, das Korn ist vielfach so in den Boden hineingeschlagen, daß man es nicht einmal abmähen kann und keine andere Wahl hat, als es unterzupflügen. Nicht minder schlimm steht es mit den Futterkräutern, was zu den größten Schwierigkeiten führen wird, da vorher schon Futternot herrscht. Von dem Sommerfeld hofft man, daß es sich noch am eyesten wieder erholen wird, obwohl auch die Gerstenfelder wie hingewalzt sind. An den Obstbäumen, welche den reichsten Segen in Aussicht stellten, wird man die Nachwehen dieses Tages in einigen Jahren noch spüren. Der Gesamtschaden wird auf mehr als zweimalhunderttausend Mark geschätzt.

Deutsches Reich.

— Nach dem „Frkf. Journ." eröffnete der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, bei Inspizierung der „Olga" der Besatzung, daß auf allerhöchsten Befehl des Kaisers in Anbetracht des guten Verhaltens der Mannschaften in Kamerun ein Detachement des Schiffes als besondere Auszeichnung 24 Stunden Doppelposten vor dem Kaiser-Palais stellen soll. Es sei dies eine Auszeichnung, die bisher keinem Marineteil zugefallen sei.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt jetzt näheres mit über die Verwendung der Bismarckspende. Es bleibt bei der Stiftung für Kandidaten der Philologie, aber zunächst nicht für Philologie-Studierende, sondern für solche, welche absolviert haben und noch stellenlos sind.

„Der Andrang, so sagt das Blatt, zu dem philologischen Studium ist in den letzten Jahren ein so großer geworden, daß es nicht nützlich scheint, durch Gründung von Stipendien für Studenten einen weiteren Anreiz zu demselben zu schaffen, und mit Rücksicht hierauf soll sich der Reichskanzler entschlossen haben, nur solche Kandidaten des Lehrfachs aus der fraglichen Stiftung zu unterstützen, welche ihre Studienzeit schon absolviert, aber noch keine Stellung mit auskömmlichem Gehalt erlangt haben. Außerdem ist aber in Aussicht genommen, angestellten Lehrern Beihilfen zum Zweck der Erziehung ihrer Kinder zu gewähren. Nachdem der Reichskanzler mit Autoritäten auf dem Gebiete des preußischen Schulwesens Rücksprache gehalten, hat er neuerdings an die Bundesregierungen vertraulich die Bitte um Auskunft darüber gerichtet, ob nach Lage der dortigen Verhältnisse die von ihm in Aussicht genommene Art der Verwendung zweckentsprechend erscheine. Wie wir hören, ist von den meisten Regierungen eine bejahende Antwort eingegangen. Nur von einer Seite ist der Wunsch geäußert, es möchten neben den Kandidaten des höheren Lehrfachs auch solche Studierende der Philologie unterstützt werden, welche durch ihr Reifezeugnis eine ausgezeichnete Befähigung für das Lehrfach nachzuweisen vermögen. Die übrigen Regierungen haben sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß es, wenigstens zur Zeit, nicht zweckmäßig sei, durch weitere Stipendien zum Studium der Philologie aufzumuntern, und daß es deshalb angezeigt erscheine, nur Kandidaten, die bereits das Staatsexamen absolviert haben, zu unterstützen. Bezüglich der dabei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte wird in mehreren Antwortschreiben ausgeführt, daß es sich empfehlen möchte, die Unterstützung nicht sowohl zum Lebensunterhalt, als vielmehr zur weiteren Ausbildung zu gewähren. Es wird vorgeschlagen, den Philologen Reisestipendien zu einem mehrmonatlichen Aufenthalte in England, Frankreich oder Italien zu geben, oder ihnen die Möglichkeit zu schaffen, auf ein oder zwei Semester als Volontäre an hervorragenden Lehranstalten sich mit der Methode anerkannter Meister bekannt zu machen.

— Welch riesige Dimensionen der Verkehr über Pfingsten in Berlin annahm, ergiebt sich zum Teil aus nachstehendem. Die große Berliner Pferdebahn vereinnahmte am ersten Pfingsttage 40 077 M. Auf 525 im Betriebe befindlichen Wagen wurden 297 000 Personen befördert. Am zweiten Pfingsttage betrug die Einnahme 43 637 M. Die Anzahl der beförderten Personen 313 530 und die Zahl der im Betriebe befindlichen Wagen 530. Am Dienstag nach dem Feste (sog. 3. Feiertag) wurden 33 000 M. eingenommen. Insgesamt betrug die Einnahme sonach an den drei Tagen 116 000 M., oder etwa 4000 M. mehr als an den gleichen Tagen des Vorjahres.

Sigmaringen, 2. Juni. Seine Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton ist gestorben. (Fürst Karl Anton Joachim Zephyrin Friedrich Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen ist geb. 7. Septbr. 1811. Sein Vater war Fürst Karl († 1853), seine Mutter Prinzessin Antoinette von Murat, geb. 1793. Er succedierte seinem Vater im Jahr 1848, entsagte aber der Regierung mittelst Staatsvertrags vom 7. Dezember 1849 zu Gunsten Preußens. Er gieng als kommandierender General nach Düsseldorf und wurde im Dezember 1858 von dem damaligen Prinz-Regenten, nachmaligen König Wilhelm von Preußen, zum Ministerpräsidenten ernannt, welchen Posten er bis März 1862 bekleidete. Er schlug dem König Herrn v. Bismarck, dessen Fähigkeiten er längst erkannt hatte, als Nachfolger vor. Im Jahr 1884 durfte er unter Anwesenheit seines kaiserlichen Vetters die goldene Hochzeit feiern mit seiner edlen Gemahlin Josefine, geb. 1813, Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stephanie von Baden. Sein edler Charakter, seine durch den großen Wohlstand des Hauses unterstützte fürstliche Liberalität, seine Kunstliebe sind bekannt. Sein schönes Familienleben war sein höchstes Glück. Er hinterläßt neben der hohen Witwe vier Kinder: 1. Erbprinz Leopold, geb. 22. Sept. 1835, 2. Karl, König von Rumänien, 3. Prinz Friedrich, 4. Prinzessin Maria, Gräfin von Flandern. Der Prinz Anton ist bei Königgrätz im J. 1866 gefallen.)

Mainz, 30. Mai. Die Schlußsteinlegung und die Eröffnung der festen Rheinbrücke zwischen Mainz und Castel ward heute durch den Großherzog feierlich vollzogen.

** Dresden, 29. Mai. In der heutigen Versammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke führte an der Stelle der theils durch Gesundheitsverhältnisse theils geschäftlich verhinderten Vereinspräsidenten und Vicepräsidenten Nosse-Bonn, Märklin-Cronburg und Miquel-Frankfurt a. M. den Vorsiz Geh. Rath Spinola-Berlin, welchem als Vicepräsidenten Eduard Elben-Stuttgart und Geh. R. Böhmert-Dresden beigegeben waren. Der Geschäftsführer

---

„Sie beziehen das Haus, welches ich Ihnen angeben werde, mit Ihren Beamten, mit einem tüchtigen Schlosser und in Begleitung eines Arztes und nehmen dort ein Zimmer ein, welches an dasjenige Gemach stößt, in welchem der Verbrecher sein Opfer erwartet."

„Sie scheinen sich all das sehr leicht zu denken, Herr Frerix. Und wenn der Verbrecher Wind von der Gefahr erhält, in der er schwebt? Wir säßen dann in seinem Neste und er wäre für immer vielleicht gewarnt."

„Lassen Sie mir die Sorge dafür, daß er sich pünktlich einfindet, Herr Kommissar, und geben Sie mir nur die feste Zusicherung, daß Sie unter starker Bedeckung, in Begleitung eines Arztes und eines Schlossers, zur Stelle sein werden."

„Die haben Sie."

Frerix erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar," sagte er, sich verabschiedend. „Wir sehen uns morgen wieder."

„Ich rechne fest darauf, Herr Frerix," erwiderte grüßend der Beamte, der nicht recht wußte, was er zu den eigentümlichen Mittheilungen sagen sollte, die er eben erhalten.

Im Ausgangsthore des Polizeiamtes begegnete Frerix dem Geheimpolizisten Vlybergh; überrascht blickte Vlybergh den Geschäftsmann an und war im Begriffe eine Frage an ihn zu richten; aber Frerix mochte wenig Lust verspüren, seine Zeit hier zu verlieren, denn mit flüchtigem Gruße eilte er an dem Geheimagenten vorbei zum Polizeigebäude hinaus.

Noch stand der Kommissar sinnend auf derselben Stelle, auf welcher er sich von Frerix verabschiedet hatte, als es an seiner Thüre klopfte, und ehe noch des Kommissars „Herein" erscholl, Vlyberg eintrat; der Geheimpolizist mußte auf einem recht vertrauten Fuße zu seinem Vorgesetzten stehen, denn er trat ohne weiteres an dessen Schreibtisch heran, legte seine mit allerhand Papieren und Akten gefüllte Brieftasche dorthin und nahm einen Stuhl, um sich niederzusetzen.

„Nun, Vlybergh, was giebt's Neues?" fragte der Kommissar, indem er dem Geheimpolizisten gegenüber Platz nahm.

„War jetzt eben Frerix bei Ihnen, Herr Kommissar? lautete die Gegenfrage des Agenten.

„Er ist noch keine Minute weg; er muß Ihnen draußen im Korridor begegnet sein, denke ich. Haben Sie mir in Betreff seiner etwas mitzutheilen?

„Ja, und es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß er in demselben Momente Sie verläßt, da ich Sie seinetwegen aufsuchen komme."

„Nun?" fragte erwartungslos der Kommissar.

„Sie wissen, daß ich seit lange meine Thätigkeit fast ausschließlich darauf beschränke, den beiden sensationellen Mordthaten nachzuforschen, die vor lange an entgegengesetzten Enden des Landes von derselben Hand ausgeführt zu sein scheinen. Gleich bei Beginn meiner Thätigkeit lenkten Sie selbst meine Aufmerksamkeit auf diesen Frerix, über den allerdings bis dahin keinem Menschen je etwas Unvortheilhaftes bekannt gewesen war. Jemehr ich nun seit damals mich mit der Beobachtung dieses Menschen befaßt habe, desto geheimnißvoller und verdächtiger kommt mir sein Thun und Lassen vor. Ich setze voraus, daß sein Besuch bei Ihnen jetzt eben Bezug auf jene Mordthaten hatte, in welchen er seine Hülfe zur Entdeckung des Verbrechers so lange schon zugesagt hat, ohne indeß bis jetzt das Geringste zu unserer Verständigung geleistet zu haben."

„Allerdings war es der gesuchte Verbrecher, wegen dessen er hier war."

„Den er Ihnen aber heute ebensowenig näher bezeichnen kann oder wollte, wie früher?" fragte spöttisch Vlybergh.

„Er versprach, ihn uns binnen längstens zwei bis drei Tagen in die Hände zu liefern."

„Nehmen Sie sich in Acht, Herr Kommissar; dasselbe Spiel treibt er schon lange, und gerade dies stete hinausschieben seiner Enthüllungen und die stets neuen festen Versicherungen, daß er den Verbrecher sozusagen bereits bei den Haaren habe, macht mir den Menschen noch besonders verdächtig."

„Was meinen Sie denn, Vlyberg?"

„Was ich meine? Daß er uns am Narrenseil herumführte, uns auf falsche Fährte lenkt, seinen Clomplicen, denn ich halte wirklich dafür, daß er die Mörder kennt, Zeit gewinnen und uns das Nachsehen läßt, wenn Jene längst auf und davon und über alle Berge sind. Ihm selbst wird wohl schwerlich irgend eine Mitthäterschaft nachgewiesen werden können, und so ist er im voraus sicher, daß ihm nichts geschehen kann, wenn nur erst seine Schützlinge unter gutem Obdach sind und die Beute, um die es sich handelt, getheilt ist."

(Fortsetzung folgt.)

A. Lammers-Bremen hob vor Allem hervor, daß die Agitation auf Beschränkung der Schnapsschenken und Verbesserung des Schankwesens überhaupt Seitens des Vereins dadurch zu einem gewissen Abschluß gebracht worden sei, daß eine hierauf bezügliche Petition mit ausgearbeitetem Gesezesentwurf dem Reichstage überreicht und von der Petitionskommission sehr günstig begutachtet worden sei. Bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages gelte es nun auf die Stimmung in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten einzuwirken. Die Absicht in gleicher Weise mit einer Petition in Betreff der Bestrafung der öffentlichen Trunkenheit und der Entmündigung von Gewohnheitstrinkern schon in der heutigen Versammlung vorzugehen konnte wegen der schweren Krankheit des Berichterstatters Oberstaatsanwalt Doktor v. Schwarze nicht ausgeführt, sondern nur ein Auszug aus seinem Berichte mitgetheilt und die Berathung und Beschlußfassung hierüber auf die nächstjährige Versammlung verschoben werden. Weitere Vorträge hielten Prof. Dr. Miakowski-Posen über die Erhöhung der Branntweinsteuer und Geh. Sanitäts-R. Bär-Berlin über die Beaufsichtigung der Reinheit des Trinkschnapses und Geh. R. Dr. Böhmert über Branntwein in Fabriken. Die Versammlung sprach sich mit den von den Referenten entwickelten Anschauungen im Allgemeinen einverstanden aus, die Vorträge werden in den Vereinsmittheilungen veröffentlicht werden.

Einen Hauptgegenstand der Berathungen des Vorstandes bildete die Feststellung des Wortlautes einer Erklärung gegen die Ueberschwemmung unserer Kolonien mit Branntwein. Eine solche war schon von Bremen aus (Johannes Schröder) in der Sizung des Vorstandes in Frankfurt a. M. beantragt, damals aber für die nächste Zusammtenkunft zurückgestellt worden. Von Württemberg (Hofkaplan Braun und Eduard Elben) ist neuerdings der Entwurf einer Erklärung den sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes zugeschickt worden. Auf Grund der eingelaufenen Antworten einer großen Zahl am persönlichen Erscheinen verhinderten Mitglieder, sowie der in der mündlichen Berathung selbst geltend gemachten Anschauungen einigte sich der Vorstand auf folgende Erklärung: So große Hoffnungen von weiten Kreisen unseres Volkes auf die deutschen Kolonialbestrebungen gesezt werden, so peinlich hat das Bekanntwerden genauerer Daten über den deutschen Handel in Afrika berührt. Es hat sich ergeben, daß dieser Handel zu einem sehr erheblichen Theile sich damit beschäftigt die Eingeborenen mit Spirituosen und zwar von der schlechtesten Art zu versehen. Alle Kenner der dortigen Verhältnisse bezeugen, daß durch den Schnapskonsum die Neger an Leib und Seele herabkommen und immer kulturunfähiger werden, somit auch die Bedingungen für einen fortschreitenden Handelsverkehr, besonders für den Import industrieller Erzeugnisse immer ungünstiger sich gestalten müssen. Zu dieser materiellen Erwägung tritt die moralische, gewiß nicht minder wichtige und entscheidende, daß jener Handel der Ehre Deutschlands nicht würdig ist. Die Rücksicht auf die deutschen Handeltreibenden und die bisherigen Zustände an der afrikanischen Küste muß ihr Gegengewicht und ihre Beschränkung finden durch die Rücksicht auf die geistige und sittliche Schwäche sowie die Erziehungsbedürftigkeit der Eingeborenen und auf das moralische Bewußtsein der Deutschen Nation. Der Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, welcher jezt 6000 Mitglieder aus allen Ständen und politischen Parteien zählt, erachtet sich für verpflichtet, diese Auffassung zu entschiedenem Ausdrucke zu bringen und spricht deßhalb zur Reichsregierung das Vertrauen aus, daß dieselbe die geeigneten Maßregeln ergreifen werde, um auch in dieser Frage die Ehre des Deutschen Namens zu wahren.

Die allgemeine Zustimmung, welche diese Erklärung in der Versammlung bei ihrem Vorlesen gefunden hat, beweist, daß dieselbe dem sittlichen Gefühle unseres Volkes entspricht und dasselbe zum Ausdruck gebracht hat. Aber auch auf seine sonstige Thätigkeit, namentlich auf die Arbeiten der Kommissionen, deren Ergebnisse in den obenerwähnten Vorträgen der Berichterstatter zusammengefaßt worden sind, kann der Verein mit Befriedigung blicken. Es liegen in denselben die Keime für künftige größere Erfolge in dem Kampfe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Möge der Verein auch künftighin wachsen und gedeihen, möge auch in unserem engeren Vaterland Württemberg die Zahl seiner Freunde und Mitglieder mehr und mehr zunehmen!

Anmeldungen zum Beitritt nimmt entgegen Eduard Elben in Stuttgart.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Die Beisetzungsfeier Viktor Hugos hat zur festgesetzten Zeit auf dem Platze bei dem Triumphbogen begonnen. Alle dahin führenden Straßen waren mit dichten Menschenmassen angefüllt. An dem Katafalk nahm zuerst der Senatspräsident Leroyer das Wort und feierte Hugo als den Mann, der unausgesetzt die höchsten Ideale der Gerechtigkeit und der Humanität verfolgt und einen gewaltigen Einfluß auf die Moral Frankreichs ausgeübt habe. Floquet betonte, daß es sich nicht um ein feierliches Leichenbegängnis, sondern um die Apotheose des Verstorbenen handle und bezeichnete denselben als den Apostel, dessen über das Grab hinaus dauernde Worte zum definitiven Erringen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der ganzen Welt führen würden. Der Akademiker Augier sagte, Frankreich erweise heute dem Dichterfürsten Ehren, wie sie nur Souveränen zugekommen seien. Goblet bemerkte, Hugo werde eine erhabene Personifikation dieses Jahrhunderts bleiben, dessen Geschichte, Widersprüche, Zweifel, Gedanken und Bestrebungen er am besten zum Ausdruck gebracht habe. Er sei ein tief humaner Charakter gewesen, der den Geist der Toleranz und des Friedens unter seinen Mitbürgern repräsentierte. Um halb 12 Uhr waren die Reden beendet. Die Angestellten der Pombe funebre holten jetzt den Sarg aus dem Katafalk und alle Anwesenden entblößten das Haupt. Der Sarg wurde dann, wie der Dichter in seinem Testament verlangt hatte, in den Leichenwagen der Armen gesetzt, den nur zwei Rosenkränze schmückten. Unter den Klängen der „Marseillaise" setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze der Gouverneur von Paris mit seinem Stab, dem ein Regiment Kuirassiere folgte. Hinter diesen marschierten die Tambours der drei Regimenter, welche auf dem Wege Spalier bildeten, und nach ihnen kamen elf vierspännige Wagen mit den prächtigsten Kränzen, die Deputation der Stadt Besançon mit einem prächtigen Kranze aus Veilchen und Maiglöckchen, die Delegationen der Presse, die Theater, Schauspiel und die Société des gens de lettre. Dieser ganze erste Theil des Zuges wurde von beiden Seiten von den Schülerbataillons begleitet. Inmitten dieser Blumenfülle und der ungeheuren Menschenmenge erschien der ärmliche Leichenwagen mit den beiden kleinen Kränzen, der mit der ganzen Umgebung einen eigenthümlichen Widerspruch bildete. Sechs Freunde Hugo's gingen zu beiden Seiten und hinter ihm die Familie und Freunde, die Vertreter des Präsidenten der Republik und die Staatswürdenträger, Körperschaften, Delegationen und zahllose Gesellschaften in der Reihenfolge, wie sie offiziell angeordnet war. Auf den beiden Seiten der Avenue des Champs Elysees drängten sich tausend und abertausend von Neugierigen. Manche waren auf die Bäume, Viele auf die Gaslaternen geklettert. Alle Fenster waren dicht besetzt, selbst die Dächer und Schornsteine nicht leer gelassen worden. Auf der Place de la Concorde dasselbe Schauspiel in noch großartigerem Stile. Vom Obelisk bis zum Eingang der Champs Elysees war auch kein Plätzchen leer. Tausende Wagen und Leitern sah man inmitten der Fußgänger, die Neugierigen zu Dutzenden tragen mußten, Hunderte von Gamins sind auf die großen Fontainen und Statuen geklettert. Die Fenster und Dächer des Marineministeriums waren von der Aristokratie besetzt. Auf der Terrasse des Tuileriengartens und der Balustrade der Orangerie, auf den Bäumen, wo man hinblickte, Menschen, nichts als Menschen! Und das ging so weiter auf der ganzen Strecke, welche der Zug zurückzulegen hatte. Auf dem Boulevard St. Michel war das Gedränge so stark, daß man vor Ankunft des Zuges die Mitte der Straße von der Garde Republicaine säubern lassen mußte. An der Ecke des Boulevard St. Germain und St. Michel wurden mehrere Leitern, auf denen auch Frauen Platz genommen hatten, umgeworfen. Die Polizisten eilten den ohnmächtigen Frauen zur Hilfe und trugen sie aus dem Gedränge fort. Bis zum Pantheon ereignete sich dann kein Zwischenfall mehr. Um 1 drei viertel Uhr kam die Spitze des Zuges auf der Place du Pantheon an, der völlig abgesperrt worden war, ausgenommen von der Seite, der Rue Sufflot, welche der Zug passirte. Das Militär nahm rechts, die Schülerbataillone und die Delegationen der Schulen links vom Gebäude Aufstellung. Die Würdenträger und offiziellen Körperschaften nahmen vor dem Pantheon Platz. Der Sarg wurde dann zu Fuße des großen Katafalks niedergesetzt und um zwei und einhalb Uhr begannen die programmmäßigen Reden von Oudet, Henri de Bornier, Jules Claretie, Got ꝛc. Alles ist einig darüber, daß Paris nie etwas Aehnliches wie das Begräbniß Viktor Hugo's gesehen hat.

Dänemark

Kopenhagen, 1. Juni. Die Frage des Schiedsspruches zwischen Rußland und England, die man bereits beseitigt glaubte, ist jetzt zu einer Lösung gelangt, indem auch England den König von Dänemark aufgefordert hat, als Schiedsrichter zu fungieren.

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 15. bis 31. Mai 1885.

Aufgebote:

Karl Jörg, Säger hier und Karoline Janle von Hall. Karl August Farenkopf, Schneider von hier und Christiane Marie Unger von hier. August Gerstle, Schuhmacher in Stuttgart und Louise Dieterle von hier.

Eheschließungen.

Johann Gottlob Klingler, Schneider von hier mit Wilhelmine Catharine Stadelmann von hier.

Geburtsfälle.

Dem Karl Frank, Schreiner 1 Sohn; dem David Friedrich, Zimmermann 1 Tochter; dem Jakob Vögele, Weingärtner 1 Tochter; dem Jakob Häußermann, Wirth 1 Tochter; dem Matthäus Armand, Goldarbeiter 1 Sohn.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 30. Mai 1885.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Haber:	Mk. 7.70	Mk. —	Mk. 7.60	Mk. 7.69 p. Ctr.

Waiblingen. Brodpreise vom 1. Juni 1885.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern 24 Pf. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei sämmtlichen Bäckern 42 Pf. 1 Paar Wecken wiegt bei Lang und Plessing 125 Gramm, bei sämmtlichen übrigen Bäckern 130 Gramm.

Schiffsnachrichten.

* Mitgeteilt von Emanuel Scheffel in Waiblingen. Postdampfer „Nürnberg" ist am 24. Mai, Postdampfer „Hohenzollern" am 26. Mai und Postdampfer „Werra" am 27. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buck in Waiblingen.